

Nr. 538

DIALEKTE IM WANDEL

Referate der 4. Tagung zur bayerisch-österreichischen
Dialektologie, Salzburg, 5. bis 7. Okt. 1989

herausgegeben
von

Andreas Weiss



KÜMMERLE VERLAG

GÖPPINGEN 1992

Oskar Maria Graf im Spannungsfeld zwischen Dialekt und Hochsprache

von

ROSEMARIE LÜHR
Regensburg

Auf der Rückseite des im dtv-Verlag herausgegebenen Buches "Der harte Handel" von Oskar Maria Graf heißt es: "Seine unverlogenen Figuren reden Dialekt, sprechen die Sprache der langsamen Gedanken, der durchdachten Geschäftigkeit, und haben nichts mit jenen Volksmund-Spezis gemein, die heutzutage überaus gekünstelt die Realität strapazieren"¹. In der Tat sprechen Grafs Figuren in diesem Buch die Sprache, genauer den Dialekt ihrer bairischen Heimat, in so starkem Maße, daß sich der Querido-Verlag Amsterdam genötigt sah, zahlreiche dialektale Ausdrucksweisen ins Hochdeutsche zu übersetzen. "Der harte Handel" ist somit eine der Quellen für Grafs Idiolekt, denn zweifellos ist es Grafs eigener Dialekt, den er seinen Figuren in den Mund gelegt hat². Lion Feuchtwanger, der vor allem in seinem Roman "Erfolg" ebenfalls bairische Elemente verwendet, schreibt dazu, daß sich Graf nie lange damit abgegeben habe zu stilisieren. Seine starke Wirkung rühre gerade daher, daß er unverziert und unerbittlich hinschreibt, was ist ... Graf beherrsche dieses Bayerisch wie kein zweiter. "Unsentimental wie seine Menschen sieht er die Welt, bildhaft und derb wie sie. Was er hinschreibt, steht da, klar und fest wie die bayerischen Berge unter dem bayerischen Himmel"³.

Es fragt sich aber, ob Feuchtwangers Aussage in dieser Form haltbar ist. Normalerweise hebt sich in Romanen und Erzählungen, die Dialektales enthalten, die direkte dialektale Rede von der Erzählerrede durch den Perspektivenwechsel ab und dient der Charakterisierung der einzelnen Fi-

1 Zitat aus der Basler Zeitung.

2 Vgl. dazu Graf 1974, S. 32: *Und - ich habe von niemandem das Erzählen gelernt, Stil und Form kann ich nicht recht unterscheiden - wenn dann so einer zu reden anfängt, weiß ich, wie ich schreiben soll* (zu Grafs sozialen Erfahrungsbereichen siehe auch Bollenbeck, 1986, S. 9f.).

3 Graf 1977, S. 225. Feuchtwanger spricht aber von einer "Verwandtschaft zwischen seiner Sprache" und der in den Werken Grafs, vor allem in den Kalendergeschichten, und nennt diese Sprache "im besten Sinne volkstümlich" (vgl. Huder 1974, S. 193).

guren⁴. Würde Graf tatsächlich, wie Feuchtwanger sagt, "unverziert" hinschreiben, "was ist", so wäre zu erwarten, daß er in der direkten Rede unstilisiertes Bairisch und in der Erzählerrede die Hochsprache verwendet. Daß der Fall nicht so einfach liegt, soll im folgenden gezeigt werden. Grafs Stellung zwischen Hochsprache und Dialekt wird dabei anhand der Syntax untersucht, da zu seiner Syntax noch keine Untersuchungen vorliegen⁵.

Zunächst werden die syntaktischen dialektalen Eigentümlichkeiten, die in den unterschiedlichen Redeformen am häufigsten vorkommen, ermittelt⁶. Neben der direkten Rede⁷ und Erzählerrede ist die indirekte Rede und die erlebte Rede⁸ zu betrachten. Das Vorkommen eines syntaktischen Dialektismus in der Erzählerrede ist für die Frage nach Grafs Stellung zwischen Dialekt und Hochsprache am wichtigsten. Denn in der Erzählerrede würde man, wie eben bemerkt, am wenigsten syntaktische dialektale Eigentümlichkeiten vermuten. Sofern syntaktische Dialektismen in der Erzählerrede tatsächlich nachweisbar sind, soll zweitens deren Verteilung in dieser Redeform untersucht werden. Als drittes fragt sich, ob syntaktische Dialektismen mit syntaktischen Strukturen der Hochsprache vermischt werden,

4 Fleischer/Michel 1977, S. 213.

5 Während Graf bairische Dialektwörter zum Beispiel in den Kalendergeschichten für seine werte Kundschaft "aus dem geliebten Norden Deutschlands und anderswoher" "verdeutscht" hat, fehlen zu seiner dialektspezifischen Syntax Äußerungen von ihm. Graf hat anscheinend die Syntax als nicht so abweichend von der Hochsprache betrachtet wie den Wortschatz.

6 Der Typ "... I krieg ja Kaibin ganze Pack jetz! ..." (Handel 7), die konjunktionale Verbindungen wia lang ois, wia weit ois, sovui ois, solang ois oder wie wenn in: "I mächt bloß wiss'n, wia lang ois dös no a so furtgeht ..." (Handel 34) "Er werd scho sehng, wia weit ois er kimmt!" (Chronik 140) "Und i hob di natürl rekommidiert sovui ois's ganga is!" (Chronik 141; vgl. Dekameron 156) "Na bleibt ganz einfach der Peter drinn, solang ois i leb." (Chronik 35, ferner Chronik 59) "Er erwachte in der rußigen Ofengrube ... mit einem Kopf, wie wenn man ihm ins Gehirn geschissen hätte." (Chronik 137) oder die präpositionale Verbindung wega meiner in: "Wega meiner brauchst an Dokta net kemma lossen ..." (Chronik 172; vgl. Dekameron 30; neben Dekameron 53 wegen meinä; 57 (2mal)) fanden sich nur gelegentlich und wurden daher nicht weiter untersucht.

7 Beispiele für innere Monologe - in der Gedankendarstellung findet ein Wechsel von der 3. Person der Erzählerrede zur 1. Person oder, im Falle der Selbstanrede, zur 2. Person statt -, wurden in den untersuchten Romanen und Erzählungen kaum gefunden. Rein von der Orthographie her unterscheidet sich der innere Monolog bei Graf dadurch von der direkten Rede, daß die bairischen Lautformen mit Ausnahme von Vokalapokopen in die Orthographie des Standarddeutschen umgesetzt sind.

8 Es handelt sich um eine Wiedergabe von Gedanken in der 3. Person Indikativ.

also ob Graf Stilisierungen der bairischen Syntax vorgenommen hat. Sind diese Punkte behandelt, ergibt sich eine Antwort auf die sich nun aufdrängende Frage, ob Graf syntaktische Dialektismen außerhalb der direkten Rede bewußt oder unbewußt verwendet. Gleichzeitig geht aus dem Vorkommen der syntaktischen Dialektismen in den einzelnen Redeformen möglicherweise hervor, welche dieser Eigentümlichkeiten ein Bairisch schreibender Autor als mehr und welche er als weniger dialektal betrachtet haben könnte. Als Textgrundlage dienen außer dem "harten Handel" [= Handel] "Die Chronik von Flechting. Ein Dorfroman" [= Chronik] und die Sammlung von Erzählungen "Das bayrische Dekameron" [= Dekameron].

B 1. Vorkommen von syntaktischen dialektalen Eigentümlichkeiten in den unterschiedlichen Redeformen

1.1. Syntaktische Dialektismen außerhalb der Erzählerrede

Die syntaktischen Dialektismen werden danach unterteilt, ob sie in der Erzählerrede auftreten oder nicht. Es geht um die Voranstellung eines Satzglieds vor den Nebensatz, bestimmte Einleitewörter von Nebensätzen, den adnominalen possessiven Dativ, die Konstruktion *zum* + Infinitiv, die Umschreibung des Konjunktivs mit *tun*, die mehrfache Verneinung, die Doppelsetzung des unbestimmten Artikels, die Nachstellung des Adjektivs und um den Genetivgebrauch bei *gehören*⁹.

Es zeigt sich, daß die Doppelsetzung des unbestimmten Artikels, die Nachstellung des Adjektivs und die Verwendung des Genetivs bei *gehören* nur in der direkten Rede erscheinen¹⁰ ... (Chronik 104).

9 Vgl. dazu Zehetner 1985, S. 146ff.; Merkle 1976, S. 168f., 190ff. Von diesen Erscheinungen finden sich der adnominalen possessive Dativ, die mehrfache Verneinung, die Konstruktion *zum* + Infinitiv und die Umschreibung des Konjunktivs mit *tun* auch außerhalb des Bairischen in den Dialekten. Die Voranstellung eines Satzglieds vor den Nebensatz, die Doppelsetzung des unbestimmten Artikels und die Nachstellung des Adjektivs sind auf den süddeutschen Sprachraum beschränkt. Typisch bairisch ist dagegen nur ein Teil der Nebensatzeinleitungen und der Genetiv bei *gehören*.

10 Mit in den Bereich der Semantik bzw. der Morphologie gehört die Verwendung von reflexiven Verben: "Gerade gut zum Zuschauen war ihr, aber das - scheint sich - interessierte den Girgl nicht weiter." (Dekameron 199) "Aber schließlich, wenn sich die Ereignisse überstürzen ..., dann vergißt sich manches." (Chronik 41) "Jetzt hot si ois aufge härt ..." (Chronik 176) "Feit si gor nix!" (Dekameron 120) bzw. die Flexion der Konjunktion, wenn ein Verb in der 2. Person Singular folgt: "... i häng mi glatt auf, wennst du mir untrei werst!" (Dekameron 19)

1.1.1. Doppelsetzung des unbestimmten Artikels

- (1) "... A recht a alts Zeig is's ja scho gwen, 's Amrainerhaus" (Handel 17)
 (2) "A so a Loadsau ... A so a Dreckfetzn!" (Dekameron 14)¹¹

1.1.2. Nachstellung des Adjektivs

- (3) "Sauwirt, windiger!" brummte er mürrisch ... (Handel 11)

1.1.3. Verwendung des Genetivs bei gehören¹²

- (4) "So! So Sepp! Mei' ghärst!" (Handel 96)

Die Umschreibung des Konjunktivs mit *tun*¹³ kommt in der direkten und indirekten Rede vor.

Andere nichthochsprachliche syntaktische Erscheinungen sind eher umgangssprachlich als dialektal, wie die Stellung von *nämlich* an der Satzspitze:

Nämlich der Christl fuhr in die Stadt ... (Dekameron 41)

Damit ich's aber gleich sag' ... Nämlich die Hanni, ein Mordstrumm Gestell und gutding ihre dreißig Jahr alt, die Hanni also hat sich seinerzeit mit dem windigen Lermer-Wiggel eingelassen ... (Dekameron 7; vgl. Dekameron 89, 123, 181, 211 u.ö.);

die Voranstellung des Subjekts:

Rechenmacher aber, meinten alle, die gäbe es weit und breit nicht, und das bringe doch was in eine solchen Bauerngegend. (Chronik 9)

die Verwendung von Präposition + *was* anstelle eines Pronominaladverbs:

Er kam ins Schwitzen und wußte nicht von was, alsdann wurde sein nasser Körper wieder eiskalt. (Dekameron 94);

"Du...? ... Ja zo wos denn?" (Chronik 93)

wie nach Komparativ:

Dö hobn Muckn mehtra wia Hoor auf'n Kopf! (Chronik 28);

durch mit angeschlossene Attribute:

Insgeheim sagte sie sich: Das mit dem Hausanbrennen hat er ganz gescheit gemacht, der Sepp. (Handel 41f.);

lassen + Dativ:

"I hob mi sowiaso lang gnuä bsunna, wos i iahm lerna loß." (Chronik 88);

der Ersatzinfinitiv im Perfekt:

"... daß er dö ganze Gaudi net mögn hat..." (Chronik 104)

11 Anders gelagert sind die Fälle:

Es hatte auch ganz einen solchen Anfang. (Chronik 81)

"... Es flackt gor a so drinn!" (Chronik 88)

Der Wiggel brachte sie heim in der Nacht und noch ein mehreres passierte dabei. (Handel 91)

12 Dazu Schiepek 1899, S. 223; vgl. daneben gehören mit Dativ: "... all's ghärt dir, dappiga Hias!" (Handel 84).

13 Dagegen gilt die Umschreibung des Indikativs mit *tun* als nicht dialektal, wenn der Infinitiv vorangestellt ist, wie in:

"Auskemma tuast mir nimmer!" (Dekameron 25)

Bestehen tut er [vom Theodor-Verein] seit vier Jahren, Mitglieder hat er seither ganze sechzehn Männer ... (Dekameron 12)

"... Derschlog'n tua i's doch no!" (Chronik 47)

1.1.4. Umschreibung des Konjunktivs mit *tun*.

direkte Rede

- (5) "*Mir taat sei Grantigsei gor nix ausmacha ...*" (Handel 82)

Die Konjunktivumschreibung mit *tun* erscheint neben dem synthetischen Konjunktiv:

- (6) "*Bevor i dös zualassert ... do taat i ja pfeilgrad an Hof nochmoi o'zündn und wenn i meiner Lebtoog ins Zuchthaus 'neimüassert! ...*" (Handel 87)

indirekte Rede

- (7) *Gemeint hat dië gewitzigte Liesl, wenn's der Peter gar vielleicht auch so machen täte wie derselbige windige Lermer-Wiggel, was denn nachher?* (Dekameron 8)

1.2. Syntaktische Dialektismen innerhalb der Erzählerrede

Demgegenüber wurden in der Erzählerrede und in weiteren Formen der Rede gefunden: die mehrfache Verneinung, die Voranstellung eines Satzglieds vor den Nebensatz, die Einleitewörter *der wo* und *als wie wenn*, konjunktionale Verbindungen mit *daß*, der adnominale possessive Dativ und die Konstruktion *zum* + Infinitiv.

1.2.1. Mehrfache Verneinung

indirekte Rede

- (8) *... und erzählte ihr von dem stierigen Hund, dem Beni, der wo ihr hinten und vorn keine Ruhe nicht lasse.* (Dekameron 92)

Erzählerrede

Im Falle von Erzählerreden wird jeweils mehr Kontext angegeben, damit deutlich wird, daß es sich wirklich um eine Erzählerrede und nicht um eine erlebte Rede handelt.

- (9) *- und junge Dim' mag er auch. Schlecht hat es bei ihm keine, aber weiß der Teufel, wie das kommt, länger als zwei Jahr' ist noch keine bei ihm geblieben. Die meisten davon sind schon am ersten Lichtmeßtag nach ihrem Einstand gegangen. Es wird allerhand herumgeredet, wie so was kommt und immer wieder kommt. Sagen hat es noch keiner nicht können, wengleich die davongelaufenen Dimen allerhand vom Hengerspacher erzählt haben. Auf Weibertratsch gibt man nichts bei uns.*

1.2.2. Voranstellung eines Satzglieds vor den Nebensatz¹⁴:

direkte Rede

(10) "I wenn holt it gwen waar - heunt no sitzert der Sepp an Zuchthaus! ..." (Handel 38)

indirekte Rede

(11) Und alle seien der Ansicht, der Hof wenn komme, dann wachse sich die Bäckerei zu einer wahren Goldgrube aus. (Chronik 12)

erlebte Rede

(12) Schmerzlich fiel der alten Bäuerin mitunter ihr Ältester, der Xaverl, ein, der bei Ypern gefallen war. Der wenn am Leben geblieben wäre, da hätt's sowas nie und nimmer gegeben. (Handel 25)

Erzählerrede

(13) Der "Bömark" von der Stasl war ein ziemlich dickfelliger und widerwärtig-aufdringlicher Konsort. Er nistete sich, nachdem man das Bauen unterbrochen, beim Farg in Flechting ein und tat, als wenn er zur Familie gehöre. Im "Juchhe" droben hatte er seine Kammer. Die Stasl hatte ihn einfach einmal heimgebracht und steckte ihm alles nur so hinten und vorn hinein, Brot und Mehl, Zucker und Eier, Butter und sogar die Hemden vom verstorbenen Stellmacher. Weiber, wenn einmal in einen vernarrt sind, kennen ja keine Grenzen mehr. Was wollte der Maxl dagegen tun. Der "Bömark" hatte das körperliche Übergewicht und war als gefährlicher Messerheld bekannt. Er hingegen ein hagerer Mensch, der vom Raufen nie etwas wissen wollte. (Chronik 169)

(14) Das mit dem Steim-Hans von Hallmoos ist also so gewesen: Er hat, nachdem auch seine alte Mutter gestorben ist, mit der Dirn weitergewirtschaftet auf seinem Häusl und es ist ganz gut gegangen. ... Eine Leidenschaft aber hat er, die läßt ihn oft rein nicht mehr aus, nämlich den gemütlichen Hafertarock. Ins Tarocken wenn der Hans kommt, da bringt ihn so schnell keiner mehr weg. (Dekameron 197)

(15) Wenn dann der Baum krachend umfiel, lachte sie: "Do host es jetzt! Konn gor koana so schneidi sei', daß er net umfoit, wenn er gnua hat ... Jetzt flackert er do, der Krippi, der bockboani! Jetzt is's aus mit seina Herrlichkeit!"^b Sie war in einem Schwatzen und der Sepp in einem Stummsein, aber hin und wieder mußte er über diese zweideutigen Witze doch sein Maul verziehen, und das, wenn die Dirn erlurte, dann schoß sie geradezu ihre lustigen Einfälle auf

¹⁴ Vgl. auch Graf 1974, S. 34: Der Bauer, wenn er eine Magd oder ein Weib hat, die er unterkriegen will, der sagt: ...

ihn ab. Mit der Zeit gewöhnten sich die zwei ganz gut aneinander, wenngleich der Sepp ewig zugeknöpft blieb und nie eine Wärme aufkommen lassen wollte. (Handel 54)

(16) Das Bleniger-Haus steht schräg gegenüber vom Steim-Haus. Der alte Bleniger lebt noch. Sein Ältester, der Sepp, ist anno 17 im Westen gefallen. Außer dem Girgl ist noch eine Tochter da, die sich dem Wieninger-Hans von Straußberg versprochen hat. Der Girgl kriegt einmal das Haus. Am oberen Heutürl in der Tenne beim Bleninger wenn man steht, sieht man genau in den Stall vom Steim. Mit seiner Schwester, der Rosl, schnitt der Girgl das Gsott und linste alle Augenblicke verstohlen zum Steim hinüber. (Dekameron 199)

(17) Seit etlichen Monaten ist der Xaverl recht wortkarg und fast jeden Tag grantig. In der Metzgerei kann's ihm kein Geselle recht machen; daheim wenn er hockt, redet er auch bloß noch das notwendigste und fixiert seine Marie in einem fort mißtrauisch. Wenn sie ihn alsdann harmlos lustig fragt: "Was schaugst denn, Xaverl? ...", so brummt er höchstensfalls: "Ah, nix! ... Gar nix!" (Dekameron 214)

1.2.3. Einleitewörter von Nebensätzen

1.2.3.1. der wo

direkte Rede

(18) "... A Weiberts, dös wo¹⁵ was will, bringt owai no' all's z'-samm!" (Handel 64)

indirekte Rede

(8) ... und erzählte ihr von dem stierigen Hund, dem Beni, der wo ihr hinten und vorn keine Ruhe nicht lasse. (Dekameron 92)

(19) ... kurz und gut, daß in der Stadt drinnen, soviel er wisse, solcherne Weibsbilder massenhaft seien, die wo das Geschäft betreiben. (Dekameron 35)

(20) ... und gutmütig hat sie ihn einen "Stoffel" geheißten, der wo überhaupts nicht mit der Zeit geht. (Dekameron 19)

Erzählerrede

(21) Der Lenz ging heim und fuhr am andern Tag mit dem ersten Zug in die Stadt. Wie das schon ist, wenn man nach jahrelangem Herumsuchen und Sinnieren etwas gefunden zu haben glaubt, das wo hilft - er war ganz aufgegleimt und sagt sich schon im geheimen, wenn's hilft, die Kur, auf das Geld

¹⁵ Vgl. Graf 1974, S. 30: ... es gibt einen sehr netten, ausführlichen Prospekt, der wo all das enthält ...

komme es ihm nicht an. Sein schönes Sonntagsgewand hatte er an und sah ganz patschierlig aus. Auch seine Knochen taten ihm heute nicht weh. Er ging mannhaft durch die geräuschvollen Straßen Münchens und fand nach einigem Fragen auch glücklich zu der Masseuse Johanna Windel, Holzstraße 44, im zweiten Stock. (Dekameron 36)¹⁶

(22) Lieber Leser, du kennst doch gewiß auch das schöne Gedicht von den zwei Königskindern, die wo einander so lieb gehabt haben und nie nicht zusammengekommen sind, weil zwischen ihnen ein Wasser gewesen ist und "das war viel zu tief". Da heißt es alsdann weiter, daß es der Königssohn ... Leider aber, wird uns weiter berichtet, hat eine scheinheilige Nonne, die meiner Schätzung nach wahrscheinlich der Königstochter um einen so strammen Burschen neidig gewesen ist, das Licht hinterlistigerweise ausgelöscht ... Ich glaube aber schon auch, daß die zwei Königskinder gar nicht hell auf der Platten gewesen sind ...

(23) Die Schneiderbinder-Hanni und die Schneiderbinder-Liesl kennt jeder Mensch in der weitläufigen Pfarrei Endersdorf. ... Der alte Schneiderbinder ist anno 1928, sein Ehefrau im vorigen Jahr gestorben. Damit ich's aber gleich sag', die Schneiderbinderin selig ... ist eigentlich bloß an dem Ärgernis zugrund gegangen, das wo ihr die älteste Tochter, die Hanni gemacht hat. Nämlich, die Hanni, ein Mordstrumm Gestell und gutding ihre dreißig Jahr alt, die Hanni also hat sich seinerzeit mit dem windigen Lerner-Wiggl eingelassen und daraus ist, wie man sich ausdrückt, ein Kind entsprungen. (Dekameron 7)

1.2.3.2. als wie wenn¹⁷

direkte Rede

(24) "Schau ja grad aus, ois wia wennst dem mehra glaabst wia mir ..." (Handel 22)

erlebte Rede

(25) ... grämte er sich. Und wie schelch der Weinbichler ihn ausgelacht hatte - grad als wie wenn er wüßte - aber wart nur! (Dekameron 60)

¹⁶ Auch wo allein kommt vor:

erlebte Rede

... und jetzt konnte es der Alois schon nicht mehr aushalten vor Wut. Die Marie war's, keine andere, die Marie, dieses verlogene Mensch, wo gesagt hatte, im Gebirg sei sie mit der Frau Apothekerin. (Dekameron 48; vgl. Dekameron 113, 188)

¹⁷ Vgl. Schiepek 1899, S. 64. Ferner erscheint als wie:

indirekte Rede

Entweder alles aus und Amen, sagte sie sich, oder - Amrainner-Bäuerin werden und auch einmal was anderes sein als wie der Pudel für andere Leute. (Handel 118)

Erzählerrede

(26) Jetzt erst stand er auf, der schwarze Peter. Geräuschvoll schnaufte er, preßte seine breite Brust heraus und maß den Renkmair einige Momente herausfordernd. Dieser machte eine böse Miene und wick seinen Blicken aus, als wie wenn er fürchte, daß Peter auf einmal etwas sehr Aufreizendes sagen würde. Buchstäblich der Atem blieb ihm stehen. Es schaute fast so aus, wie wenn er sagen wollte: "Geh no her! Setzt is' scho gleich, so oder so!" (Chronik 62)

Im folgenden Abschnitt findet ein Übergang von der Erzählerrede zur erlebten Rede und dann wieder zur Erzählerrede statt. Der syntaktische Dialektismus erscheint jedoch in der Erzählerrede:

(27) Der Sattlersepp lag unruhig in der guten Kammer und konnte nicht schlafen. Einmal horchte er auf. Es war ihm, als wie wenn drüben in der Eh'kammer, wo der Bauer allein lag, die Tür gegangen sei. Das mußte aber dieser widerwärtige Wind gewesen sein. Er schmiß sich wieder unter der Flaumdecke herum. (Dekameron 60)

1.2.3.3. konjunktionale Verbindungen mit daß

direkte Rede

(28) "Wen ich hinausgom, mach ich einen ordtlichn Mändschen, intem das ich schließe keloba sei Jesus Krüstus ..." (Handel 31)

indirekte Rede

(29) Der König habe eine Liebschaft mit einer Zigeunerin, samt dem, daß er eine Frau hätte. (Chronik 37)

(30) Der Müller-Silvan hingegen berichtete, ihm habe der Stallmeister Harnisch gesagt, das, daß die Pferdeburshen in die Stadt mußten, sei bloß deswegen gewesen, weil Pferdemusterung vorgenommen würde. (Chronik 101)

erlebte Rede

(31) Eine heillose Angst hatte er, aber indem daß er doch Bürgermeister war und absolut nicht zeigen wollte, daß ihm der andere gewachsen war, wahrte er seine Autorität mannhaft ... (Chronik 181)

Erzählerrede¹⁸

(32) Schon wie die Gretl eingestanden ist, hat der Marterer zu seiner Alten gesagt: "Dö moan i, derf man net vui rastn lassen, sünst kimmts auf anderne Gedankn." "Jaja, schau ja ganz a so her", bekräftigte die Martererin ebenso, die

¹⁸ Möglicherweise spielen auch rhythmische Gründe eine Rolle dafür, daß in der Erzählerrede die bairischen konjunktionalen Verbindungen als wie wenn und indem daß, trotzdem daß auftreten.

für derartige Mutmaßungen immer gute Witterung hatte. Außerdem war sie eine Beißzange, die Bäuerin. Indem, daß man also sozusagen die Gefahr in bezug auf die allzu gut gestellte Körperlichkeit der Dirn im Martererhause voll auf begriff, richteten sich Marterer und Martererin darnach. Rackern ließ man sie, nichts wie rackern. (Dekameron 130)

(33) Die Zenzl hat nichts gesagt, ist hinaus in die Kuchl und hat geweint. Etlliche Wochen darauf sind sie, der Torfner und der Sepp, wiederum vor dem Zivilgericht in Perming gestanden, bloß mit einem kleinen Unterschied: Der Sepp hat, trotzdem daß man gerichtlicherseits energisch dagegen Einspruch erhoben hat, seinen "Tyras", den scharfen Wachhund, dabeigehabt. "Der, hat er manhaft gesagt, der, Herr Richter, ist mein beste Zeuge ..." (Dekameron 211)

(34) Jetzt ließ der Jakl den schwarzen Peter in der Flechtinger-Bäckerei zurück und zog in die Majors-Villa nach Riemling. Es war der Annamarie erst nach hartnäckigem Zureden gelungen, ihn dazu zu bewegen. Trotzdem, daß er jetzt mit einemmal ein wohlhäbiger Mann geworden war, veränderte er sich nicht zu seinem Besten. Er alterte sichtlich. Seine Augen waren ständig beunruhigt, ja fast scheu. (Chronik 33)¹⁹

1.2.4. adnominaler possessiver Dativ indirekte Rede

(35) Er stelle es überall in der Pfarrei so hin, als sei's mit dem Sepp und der Marie ihrer Verheiratung ganz und gar echt. (Handel 80)

Erzählerrede

(36) Auffälligerweise sauft der Xaverl ziemlich, und beim Spiel wird er dann unerträglich rechthaberisch und streitsüchtig. Neulich endlich hat sich wenigstens für einen Menschen das Geheimnis seiner Veränderung gelüftet, nämlich

¹⁹ Zu erwähnen ist weiterhin daß im Sinne von 'damit':

"... Du wartst gwiß, bis dir der Hof aa no o'brennt, daß dir d' Versicherung a neu's Haus herbaut?" (Handel 11);

ferner ehvor (ois) bzw. voreh in:

"Dös sag i dir, ehvor d' Kirch an Hof kriagt, zünd' i'n liaba wieda o ..." (Handel 79)

Insgeheim aber dachte er sich: "... Ich weit' meinen Kopf, daß ich dich anzünd', ehvor ich geh' ..." (Dekameron 57; vgl. Dekameron 7, 70, 84, 139, u.ö.)

"I schaug ma mei Wor scho gnau o, ehvor ois i's kaaf!" (Dekameron 54)

Am anderen Tag, voreh er wegging, hockte sich der Sepp seltsam ernst mit dem Bauern in die Stube ... (Dekameron 65; vgl. Dekameron 93).

Ein Einzelbeleg ist:

Damals wie der Langhammer-Hans und die Windmoser-Marie von Peichtwang beim Seewirt in Aufdorf ihre Hochzeit feierten, hat der Finscht-Michl ganz allein das Brautverstecken besorgt. (Dekameron 27)

für den Mauremeister Hirschhammer, dem Xaverl seinen Schulkameraden und Freund, der noch jeden Tag wie einer von seinen Maurem auf dem Bauergüst des anwachsenden Mietshauses der "Gemeinnützigen" steht und von früh bis Feierabend Ziegelstein um Ziegelstein aufeinandermörtelt. (Dekameron 215)

(37) Aber die Krämerei, die der Maxl noch so halbwegs in Schwung gebracht hatte, ging immerhin und brachte was ein. Handeln, das war der Stasl ihr Element seit jeher. Sie besann sich nicht lang, gab die Kantine, draußen in Riemling, auf und kam mit ihrem "Bömark" ins Farg-Haus. So, und von jetzt ab war sie die Krämerin von Flechting. Anfangs ging alles recht passabel. Es war ja auch noch mitten im Sommer. (Chronik 178)

(38) Wirklich sehr feierlich war dieser Tag. Jeder Flechtinger konnte gegen Abend beim Renkmair drei Maß Freibier trinken, und die Kinder bekamen je zwei Paar dünne Würstl. Noch tief nach Mitternacht war Lärm auf den sonst stillen Dorfstraßen. Dem Konrektor Kernaller warfen der Baurhammer-Christl und der Kragerer-Franzl zwei Fenster ein, weil er sein Haus nicht geziert hatte. Sie versteckten sich hinter dem Raffinger seinem Heckenzaun und warteten ab, bis der Kernaller zu schimpfen anfing. Dann brüllten sie aus der Dunkelheit: ... (Chronik 135)

(39) "Pßt!" machte der Joseph: "Pßt jetzt! Ös kemma scho Leit ..." Es stimmte auch. Der Kies knirschte. Auf dem Joseph seine Bank setzte sich ein Paar und auf die vom Alois auch. Der vorsorgliche und sicher auch sittenstrenge Verschönerungsverein Stamberg hatte diese Ruheplätze ziemlich weit auseinander gesetzt. Ganz gleich warum - die Paare hockten ... (Dekameron 48)

(40) Der Sepp sagte nichts mehr darauf. Er brummte was vor sich hin und war blaß. Am darauffolgenden Sonntag war dem Wastl sein Dienst beim Amrainer zu Ende. Er ging schon in aller Frühe nach Weimbering hinüber ins Hochamt, hernach suchte er eine Wirtschaft um die andere auf, nach Pfreimding zum Kraglerwirt, nach Freiselfing zum Postwirt kam er und soff sich einen hübschen Rausch an ... (Handel 23)

Belege für die Verbindung des adnominalen possessiven Dativ mit der Präposition vor²⁰ sind:

(41) Der Jakl atmete auf. Die zwei hatten wieder die gewöhnliche Ruhe. Vom Lenzl redete man, vom Hirlinger seinem zweifelhaften Viehstand und von den Gerichten über die Krankheit Seiner Majestät, die in der letzten Zeit immer

²⁰ Vgl. Schmid 1988, S. 149.

mehr wurden, erzählte der Jakl. Die Annamaria hatte den Strumpf wieder aufgenommen und sagte manchmal gleichgültig: "Hmhm" ... (Chronik 97)

(42) *Dort breitet die Liesl diesen Mist aus. Regen, Schnee und Wind machten sie nicht irr. ... Das Wasser rann ihr oft unten hinaus, aber sie werkelte mit verschwiegenem Grimm. Seit ihr nämlich das von der Bolwanger Marie ihren Heiratsabsichten zu Ohren gekommen war, fuchste sie sich massig. Sie verbarg es zwar wohlweislich hinter allerhand kleinen Gründen, die sie dem Hansl vormachte.* (Handel 89)

(43) *Endlich - es mögen acht oder auch elliche Tag' mehr vergangen sein - gab sich ein Moment bei der Stallarbeit. Die Fanny war gerade mit der vollen Milchgelten aus dem Stall gegangen, und die Resl machte den Kühen eine neue Einstreu. Direkt gegenüber vom Beni seinem Roßstand war sie. Mit einem Satz war der Knecht hinter ihr. Sie merkte es genau und tat gar nicht geschreckig.* (Dekameron 93)

1.2.5. zum + Infinitiv²¹

direkte Rede

(44) *"Naanaa, naanaa, der Sepp is net zon Derwischn ..."* (Handel 153)

Erzählerrede

(45) *Sie witterte richtig: Jetzt stand Trumpf gegen Trumpf im harten Spiel um ihr endliches Glück. Es kam bloß darauf an, wer den höheren hatte. Die Liesl war keine zum Lang-Zuschauen. Nach dem Rogate-Sonntag gingen die Weimbertinger wie üblich ihre Bittgänge in die Nachbarsparreien.* (Handel 118)

(46) *Die Steimin machte im Stall den Kühen eine neue Einstreu und hantierte flink herum. Gerade gut zum Zuschauen war ihr, aber das - scheint sich - interessierte den Girgl nicht weiter. Er musterte vielmehr die Bäuerin gewissermaßen rein als Erscheinung und bekam mit der Zeit ganz gierige Augen.* (Dekameron 199)²²

²¹ Dazu Schiepek 1899, S. 142, 192.

²² Auch sonst begegnen substantivierte Infinitive:

Da hatte der Unterbräuwirt ein leichtes Machen. (Handel 9).

Insgesamt sind die syntaktischen Dialektismen in den untersuchten Romanen und Erzählungen folgendermaßen auf die einzelnen Redeformen verteilt:

mehrfache Verneinung:

direkte Rede Chronik [S. 28, 34, 41, 72, 104, 118, 152, 154, 160, 161, 173, 189, 192] 13mal; Dekameron [S. 28 (2mal), 35, 36, 57, 63, 65, 70, 73, 79 (2mal), 80 (2mal), 92, 93, 105 (3mal), 106, 124, 134, 143, 160, 161 (3mal), 164, 206] 28mal; Handel [S. 23, 26, 53, 92, 106, 120, 122, 127, 128, 130, 136, 150] 12mal.

indirekte Rede Chronik [S. 183] 1mal; Dekameron [S. 92] 1mal.

erlebte Rede -

Erzählerrede Dekameron [S. 100 (2mal), 151 (2mal)] 4mal.

Voranstellung eines Satzglieds im Nebensatz:

direkte Rede Chronik [S. 124, 125 (2mal), 156, 192] 5mal; Dekameron [S. 34, 41, 47, 59, 68, 80, 84, 119, 170, 218] 10mal; Handel [S. 33, 34, 35 (2mal), 38, 69, 82, 85, 87 (2mal), 91, 94, 106, 127, 152] 15mal.

indirekte Rede Chronik [S. 12] 1mal.

erlebte Rede Handel [S. 25] 1mal.

Erzählerrede Chronik [S. 169] 1mal; Dekameron [S. 180, 197, 199, 214] 4mal; Handel [S. 54] 1mal.

Relativsatzeinleitung *der wo*:

direkte Rede Chronik [S. 12, 15, 37, 42, 103, 156, 160, 168, 171] 9mal; Dekameron [S. 19, 34, 53 (3mal), 55, 56, 79, 107, 120, 136, 138, 164, 188] 14mal; Handel [S. 36, 64 (2mal), 100, 106, 122, 135, 147] 8mal.

indirekte Rede Dekameron [S. 13, 19, 35, 92] 4mal.

erlebte Rede -

Erzählerrede Dekameron [S. 7, 36, 100, 151, 192 (2mal)] 6mal.

Modalsatzeinleitung *als wie wenn*:

direkte Rede Chronik [S. 43, 49, 94, 181] 4mal; Dekameron [S. 93] 1mal; Handel [S. 22, 81, 102, 144] 4mal.

indirekte Rede -

erlebte Rede Dekameron [S. 60] 1mal

Erzählerrede Chronik [S. 62, 79, 113, 130, 136, 156, 159] 7mal; Dekameron [S. 60 (2mal), 86 (2mal), 160, 186, 192, 200] 8mal; Handel [S. 58] 1mal.

konjunktionale Verbindung mit *daß*:

direkte Rede Chronik [S. 71] 1mal; Dekameron [S. 161, 194] 2mal; Handel [S. 31] 1mal.

indirekte Rede Chronik [S. 37, 101] 2mal.

erlebte Rede Chronik [S. 181] 1mal.

Erzählerrede Chronik [S. 33, 211] 2mal; Dekameron [S. 130, 211] 2mal.

adnominaler possessiver Dativ:

direkte Rede Chronik [S. 57, 82, 89, 96, 110, 117, 190, 84] 8mal; Dekameron [S. 120, 157, 160, 168] 4mal.

indirekte Rede Chronik [S. 22, 97, 169] 3mal; Handel [S. 80] 1mal.

erlebte Rede Dekameron [S. 111] 1mal.

Erzählerrede Chronik [S. 29, 62, 97, 116, 135, 178] 6mal; Dekameron [S. 10, 33, 35, 48, 69, 73, 88, 93 (2mal), 105, 107, 127, 130, 144, 150, 156, 165, 181, 190, 195, 210, 213 (2mal), 215] 24mal; Handel [S. 17, 23, 89, 96, 108, 118] 6mal.

zum + Infinitiv:

direkte Rede Dekameron [S. 124] 1mal; Handel [S. 128, 153] 2mal.

indirekte Rede -

erlebte Rede -

Erzählerrede Dekameron [S. 94, 151, 199] 3mal; Handel [S. 79, 85, 118, 131] 4mal.

Umschreibung des Konjunktivs mit *tun*:

direkte Rede Chronik [S. 81, 93, 94, 125, 144, 161, 192] 7mal; Dekameron [S. 23, 24, 41, 58 (2mal), 59, 64] 7mal; Handel [S. 21, 44, 45, 58, 68, 73, 76, 82, 84, 85 (2mal), 87, 91, 101, 122, 142, 150] 17mal.

indirekte Rede Dekameron [S. 8] 1mal.

erlebte Rede -

Erzählerrede -

Doppelsetzung des unbestimmten Artikels:

direkte Rede Chronik [S. 11, 42, 43, 45, 59, 97, 103, 124 (2mal), 140] 10mal; Dekameron [S. 14 (2mal), 21 (2mal), 25, 28, 32, 34, 35 (3mal), 55, 59, 68, 92, 131, 138, 152, 161, 177] 20mal; Handel [S. 17, 32, 36, 41, 59, 63, 65, 70, 71, 73, 74 (2mal), 82, 100, 102, 103, 109, 112, 119, 128 (2mal), 131, 133 (5mal), 134, 139, 141, 150] 31mal.

indirekte Rede -

erlebte Rede -

Erzählerrede -

Nachstellung des Adjektivs:

direkte Rede Chronik [S. 13, 37, 62, 125, 126 (2mal), 127, 140, 163, 180 (2mal), 181] 12mal; Dekameron [S. 13, 25, 32, 33, 34, 45, 47, 53, 60, 73 (4mal), 74, 92, 97 (4mal), 103, 121, 122, 123, 124, 128, 132 (3mal), 134 (2mal), 140 (2mal), 142 (2mal), 147, 155 (2mal), 156 (3mal), 168, 173, 174, 175 (3mal), 179 (2mal), 180, 202, 208] 51mal; Handel [S. 11, 22, 23 (2mal), 24, 33, 35, 54, 56, 67, 69 (5mal), 74, 109, 110 (2mal), 111 (2mal), 112, 113, 114, 122, 136, 139, 141 (2mal), 142, 151] 31mal.

indirekte Rede Chronik -

erlebte Rede -

Erzählerrede Dekameron -

Genetivgebrauch bei *gehören*:

direkte Rede Dekameron [S. 72, 110 (2mal), 119 (2mal), 120, 156, 159] 8mal; Handel [S. 57, 96] 2mal.

indirekte Rede Chronik -

erlebte Rede -

Erzählerrede Dekameron -

Chronik (213 S., 35 Zeilen pro Seite: 93 syntaktische Dialektismen); Dekameron (218 S., 35 Zeilen pro Seite: 201 syntaktische Dialektismen); Handel (155 S., 30 Zeilen pro Seite: 136 syntaktische Dialektismen)

Von den syntaktischen Dialektismen kommt also in der Erzählerrede am häufigsten der adnominale possessive Dativ (36mal) vor, dann folgt die Modalsatzeinleitung *als wie wenn* (16mal); nur vereinzelt bezeugt sind die Konstruktion *zum + Infinitiv* (7mal), die Voranstellung eines Satzglieds im Nebensatz (6mal), die Relativsatzeinleitung *der wo* (6mal), die konjunktion-

nale Verbindung mit *daß* (4mal), die mehrfache Verneinung (4mal); es fehlen die Umschreibung des Konjunktivs mit *tun* und - wie schon bemerkt - die Doppelsetzung des unbestimmten Artikels, die Nachstellung des Adjektivs und der Genetivgebrauch bei *gehören*.

2. Die Verteilung der syntaktischen Dialektismen in der Erzählerrede

Da mithin in der Erzählerrede syntaktische Dialektismen und damit Abweichungen von der Hochsprache auffindbar sind (Chronik 16mal; Dekameron 51mal; Handel 12mal), fragt sich nun, ob in sämtlichen Erzähleinheiten der Erzählerrede solche Dialektismen auftreten. Für diese Fragestellung betrachten wir den Roman "Der harte Handel". (Dieses Werk bietet sich deswegen als Untersuchungsgegenstand an, weil es im Gegensatz zum "bayerischen Dekameron", das aus Einzelerzählungen besteht, eine inhaltliche Einheit darstellt; gegenüber dem Dorfroman "Die Chronik von Flechting" hat "Der harte Handel" den Vorteil, daß er, auf die Gesamtzahl der Seiten berechnet, mehr syntaktische Dialektismen aufweist.) Es ist festzuhalten, daß im "harten Handel" die Sprache von mindestens zwei inhaltlich bestimmbaren Themenbereichen frei von syntaktischen Dialektismen ist. Es handelt sich um Naturschilderungen und um allgemeine Charakterisierungen der Situation der Bauern in Grafs Heimat.

Man vergleiche:

(47) *Es war eine frische, mondhelle Märznacht. Ganz ausgesternt wölbte sich der blanke Himmel, rundum auf den schneefreien, aufkeimenden Feldern stand ein dünner Dunst, und es roch kräftig nach Dung und feuchter Erde.* (Handel 7)

(48) *Es war ein klarer, sonniger Wintersonntagnachmittag. Man sah weit über die gewellten, glitzernden Flächen, die da und dort von angedunkelten, bewaldeten Hügeln unterbrochen wurden. Hüben und drüben hockten, weit auseinanderliegend, verschneite Bauernhöfe und Dörfer mit spitzen Kirchtürmen, aus denen, gleich dicken, schmutzigen Knorpeladern, ausgefahrene Sträßlein liefen, welche alsdann in die breite Trostinger Hauptstraße mündeten. Ganz hinten zeichneten sich die bläulichen, scharfgezackten Berge vom frischen, blassen Himmel ab, und rundherum war es geruhsam still. Der Schnee auf der Straße war aufgeweicht. In den vielen Spuren der Fahrfurchen rannen dünne Wasserbächlein ...* (Handel 61)

Allgemeine Charakterisierungen der Lage der Bauern in Grafs Heimat sind etwa:

(49) *Jetzigerzeit nämlich war es nicht mehr wie anno in der Inflation und in den etlichen guten Jahren danach, wo die Aufkäufer und Metzger von weiß Gott woher kamen und sich geradezu um das Schlachtvieh rissen. Wie weggeblasen waren sie seither. Die Märkte stockten. Handel und Wandel auf der ganzen Welt waren verfahren. Mitunter sah's direkt aus, als würde überhaupt kein Fleisch mehr gegessen. Beim Metzger war es sündteuer, aber der Bauer bekam für das Lebendgewicht kaum seine Futterkosten herein. Und so war es auch mit allem, was aus dem Boden kam. Niemand konnte sich dieses Mißverhältnis erklären, aber jeder mußte darüber klagen. Mürb, kleinlaut und verbittert waren die Bauern allerorten, und die gesetzgeberischen Maßnahmen besserten nicht das mindeste. Zuerst war das sogenannte Notschlachten streng verboten, denn die Metzgerinnungen ließen eine solche Schädigung ihrer Interessen nicht zu. In seiner Verzweiflung griff mancher Bauer zur Selbsthilfe. Er nahm das Beil, schlich nachts in den dunklen Stall und schlug unbarmherzig seiner Menzkuh oder dem Kalb den Fuß ab. In der Frühe hing das geschlachtete Stück Vieh bereits in der Tenne, und dem fleischbeschauenden Trostinger Tierarzt log und jammerte man die Ohren voll über ein solches "Unglück". Er konnte nichts einwenden, stempelte die Stücke und gab die Genehmigung zum Verkauf. (Handel 8)*

(50) *Vier Gemeindearme und an die dreißig Arbeitslose hatte die Gemeinde Besenberg und kritisch stand es um die meisten Kleinhäusler und Mittelbauern. Die allgemeine Krise war auch in diesen entlegenen Landstrich vorgedrungen. Die Hypothekenzinsen waren gestiegen, die Gemeindeumlagen und Steuern hatten sich fast verdreifacht, und doch langte es noch immer nicht. Die Finanzämter kannten kein Erbarmen. (Handel 34).*

Neben diesen Erzähleinheiten lassen sich - unter allem Vorbehalt - drei Erzählbereiche ausmachen, in denen in Grafs "hartem Handel", aber auch in den anderen untersuchten Werken hochsprachliche syntaktische Strukturen und dialektale Varianten vorkommen. Es sind Erzählelemente, die die Erzählhandlung unmittelbar vorantreiben, Erzählerkommentäre und Äußerungen des Ich-Erzählers. Dabei finden sich syntaktische Dialektismen auch in Kombination mit bairischen und umgangssprachlichen Wortschatzelementen.

2.1. Erzählelemente, die die Erzählhandlung unmittelbar vorantreiben

Der Fortgang der Handlung nimmt seinen Ausgang zum Beispiel von der Beschreibung lokaler Verhältnisse:

(16a) *Am oberen Heutürl in der Tenne beim Bleninger wenn man steht, sieht man genau in den Stall vom Steim. Mit seiner Schwester, der Rosl, schnitt der Girgl das Gsott und linste alle Augenblicke verstohlen zum Steim hinüber. (Dekameron 199)*

(43) *Direkt gegenüber vom Beni seinem Roßstand war sie. (Dekameron 93)*

(38) *Sie versteckten sich hinter dem Raffinger seinem Heckenzaun ... (Chronik 135)²³*

Kombinationen mit bairischen oder umgangssprachlichen Wortschatzelementen treten auf in:

(15) *... aber hin und wieder mußte er über diese zweideutigen Witze doch sein Maul verziehen, und das, wenn die Dirn erlurte, dann schoß sie geradezu ihre lustigen Einfälle auf ihn ab. (Handel 54)*

(17) *... daheim wenn er hockt, redet er auch bloß noch das notwendigste und fixiert seine Marie in einem fort mißtrauisch. (Dekameron 214)*

(42) *Seit ihr nämlich das von der Bolwanger Marie ihren Heiratsabsichten zu Ohren gekommen war, fuchste sie sich massig. (Handel 89)*
luren und hocken sind bairische Wörter²⁴, und massig und sich fuchsen gelten als umgangssprachlich.

²³ Erzählstränge, die dem Fortgang der Handlung dienen, liegen ferner vor in:

(40) *Vom Lenzl redete man, vom Hirlinger seinem zweifelhaften Viehstand und von den Gerüchten über die Krankheit Seiner Majestät, die in der letzten Zeit immer mehr wurden, erzählte der Jakl. (Chronik 97)*

(40) *Am darauffolgenden Sonntag war dem Wasl sein Dienst beim Amrainer zu Ende. (Handel 23)*

(27) *Es war ihm, als wie wenn drüben in der Eltkammer, wo der Bauer allein lag, die Tür gegangen sei. (Dekameron 60)*

(26) *Dieser machte eine böse Miene und wick seinen Blicken aus, als wie wenn er fürchte, daß Peter auf einmal etwas sehr Aufreizendes sagen würde. (Chronik 62)*

(34) *Trotzdem, daß er jetzt mit einemmal ein wohlhäbiger Mann geworden war, veränderte er sich nicht zu seinem Besten. (Chronik 33)*

(33) *Der Sepp hat, trotzdem daß man gerichtlicherseits energisch dagegen Einspruch erhoben hat, seinen "Tyras", den scharfen Wachhund, dabeigehabt. (Dekameron 211)*

²⁴ Schmeller/Frommann 1939 [1985], I, Sp. 1500, 1050.

2.2. Erzählerkommentare

Bei den Erzählerkommentaren sind allgemeine Lebensweisheiten und Kommentare, die sich auf die Erzählhandlung beziehen, zu unterscheiden.

Lebensweisheiten werden wiedergegeben in:

(13) *Weiber, wenn einmal in einen vernarrt sind, kennen ja keine Grenzen mehr. Was wollte der Maxl dagegen tun.* (Chronik 169)

(21) *Wie das schon ist, wenn man nach jahrelangem Herumsuchen und Sinnieren etwas gefunden zu haben glaubt, das wo hilft - er war ganz aufgegleimt und sagt sich schon im geheimen, wenn's hilft, die Kur, auf das Geld komme es ihm nicht an.* (Dekameron 36)

Und Kommentare zu Begebenheiten der Erzählhandlung liegen vor in:

(36) *Neulich endlich hat sich wenigstens für einen Menschen das Geheimnis seiner Veränderung gelüftet, nämlich für den Mauremeister Hirschhammer, dem Xaverl seinen Schulkameraden und Freund ...* (Dekameron 215)

(14) *Ins Tarocken wenn der Hans kommt, da bringt ihn so schnell keiner mehr weg.* (Dekameron 197)

(37) *Handeln, das war der Stasl ihr Element seit jeher.* (Chronik 178)

(45) *Die Liesl war keine zum Lang-Zuschauen.* (Handel 118)

(46) *Gerade gut zum Zuschauen war ihr ...* (Dekameron 199)

Hierher gehört wohl auch:

(32) *Indem, daß man also sozusagen die Gefahr in bezug auf die allzu gut gestellte Körperlichkeit der Dirn im Martererhause vollauf begriff, richteten sich Marterer und Martererin darnach.* (Dekameron 130)

2.3. Äußerungen des Ich-Erzählers

Äußerungen des Ich-Erzählers schließlich finden sich:

(22) *Lieber Leser, du kennst doch gewiß auch das schöne Gedicht von den zwei Königskindern, die wo einander so lieb gehabt haben und nie nicht zusammengekommen sind ... Leider aber, wird uns weiter berichtet, hat eine scheinheilige Nonne, die meiner Schätzung nach wahrscheinlich der Königstochter um einen so strammen Burschen neidig gewesen ist, das Licht hinterlistigerweise ausgelöscht ... Ich glaube aber schon auch, daß die zwei Königskinder gar nicht hell auf der Platten gewesen sind ...*

(23) *Damit ich's aber gleich sag', die Schneiderbinderin selig ... ist eigentlich bloß an dem Ärgemis zugrund gegangen, das wo ihr die älteste Tochter, die Hanni gemacht hat.* (Dekameron 7)

Zu hochsprachlichen Varianten in diesen Erzähleinheiten vgl. etwa:

(51) *Wenn beim Lechl die Leute sitzen ...* (Dekameron 180); gegenüber: *Die Leute wenn beim Lechl sitzen ...*

(52) *Und jeden Menschen, der es haben will ...* (Dekameron 198); gegenüber: *... der wo es haben will ...*

(53) *Und ihr Herumschlurfen drinnen war gerade so, als wenn sie sich furchtsam an die verschlossene Tür drücken wollte ...* (Dekameron 63) gegenüber *... als wie wenn ...*

(54) *Mitunter sah's direkt aus, als würde überhaupt kein Fleisch mehr gegessen.* (Handel 8)

(55) *Trotzdem die Verkäufe der Unterdöfler eigentlich niemandem wehe taten, ...* (Chronik 90); gegenüber *Trotzdem, daß ...*

(56) *Im Besenberg-Weimbertinger Pfarrviertel faßte man die Lumperei vom Sepp nicht so arg auf.* (Handel 32); gegenüber *... dem Sepp seine Lumperei ...*

Sogar der vorangestellte Genetiv findet sich bei Graf:

(57) *Diese Ungewißheit und das Angewiesensein auf anderer Leute Gutmütigkeit bedrückten die Amreiners.* (Handel 19)

Innerhalb der Erzählerrede konnten also inhaltlich bestimmbare Erzähleinheiten ermittelt werden, in denen syntaktische Dialektismen neben ihren hochsprachlichen Varianten auftreten. Weiterhin hat sich gezeigt, daß im "harten Handel" in bestimmten Erzähleinheiten Dialektismen fehlen.

3. Vermischung von syntaktischen Dialektismen mit syntaktischen Strukturen der Hochsprache

Außerhalb der direkten Rede - die direkte Rede bleibt außer Betracht, weil in ihr keine solchen Vermischungen vorkommen - entstehen Interferenzen hauptsächlich durch die hochsprachliche Verwendung der Tempus- und Modusformen.

3.1. Imperfekt, Plusquamperfekt

Einerseits kommt in erzählenden Passagen das Perfekt vor, und zwar, wie es in der Standardsprache nicht zulässig ist, reihend in längeren Texten:

(23) *Damit ich's aber gleich sag', die Schneiderbinderin selig ... ist eigentlich bloß an dem Ärgemis zugrund gegangen, das wo ihr die älteste Tochter, die Hanni gemacht hat. Nämlich die Hanni, ein Mordstrumm Gestell und gutding ihre dreißig Jahr alt, die Hanni also hat sich seinerzeit mit dem windigen*

Lermer-Wiggl eingelassen und daraus ist, wie man sich ausdrückt, ein Kind entsprungen. (Dekameron 7)

(33a) Die Zenzl hat nichts gesagt, ist hinaus in die Kuchl und hat geweint.

Etliche Wochen darauf sind sie, der Torfner und der Sepp, wiederum vor dem Zivilgericht in Perming gestanden, bloß mit einem kleinen Unterschied: Der Sepp hat, trotzdem daß man gerichtlicherseits energisch dagegen Einspruch erhoben hat, seinen "Tyras", den scharfen Wachhund, dabeigehabt. (Dekameron 211)²⁵

Andererseits werden in der erlebten Rede und in der Erzählerrede die syntaktischen Dialektismen mit dem Imperfekt und mit dem Plusquamperfekt kombiniert:

erlebte Rede

(25) ... grämte er sich. Und wie schelch der Weinbichler ihn ausgelacht hatte - grad als wie wenn er wüßte - aber wart nur! (Dekameron 60)

(31) Eine heillose Angst hatte er, aber indem daß er doch Bürgermeister war und absolut nicht zeigen wollte, daß ihm der andere gewachsen war, wahrte er seine Autorität mannhaft ... (Chronik 181)

Erzählerrede

(15) ... aber hin und wieder mußte er über diese zweideutigen Witze doch sein Maul verziehen, und das, wenn die Dirn erlurte, dann schoß sie geradezu ihre lustigen Einfälle auf ihn ab. (Handel 54)

(34) Trotzdem, daß er jetzt mit einemmal ein wohlhäbiger Mann geworden war, veränderte er sich nicht zu seinem Besten. (Chronik 33)

(32) Indem, daß man also sozusagen die Gefahr in bezug auf die allzu gut gestellte Körperlichkeit der Dirn im Martererhause vollauf begriff, richteten sich Marterer und Martererin darnach. (Dekameron 130)

(42) Seit ihr nämlich das von der Bolwanger Marie ihren Heiratsabsichten zu Ohren gekommen war, fuchste sie sich massig. (Handel 89)

(41) Vom Lenzl redete man, vom Hirlinger seinem zweifelhaften Viehstand und von den Gerüchten über die Krankheit Seiner Majestät, die in der letzten Zeit immer mehr wurden, erzählte der Jakl. (Chronik 97)

²⁵ Auch die Doppelumschreibung kommt in der Erzählerrede vor:

Aber dumm, sehr dumm, saudumm - ganz und gar hat der Barthl vergessen gehabt, daß er's mit seinem hinkenen Fuß beim Tanzen mit keinem aufnehmen kann. (Dekameron 24; vgl. Dekameron 194)

Fünfthalb Tage hatten sie ihn arretiert gehabt ... (Chronik 42); vgl. auch in der direkten Rede zum Ausdruck des Irrealis:

"I hätt g'wart, bis i dös neie Häusl ... verkaaft ghabt hätt' ..." (Chronik 97)

(38) Sie versteckten sich hinter dem Raffinger seinem Heckenzaun ... (Chronik 135)

(39) Auf dem Joseph seine Bank setzte sich ein Paar und auf die vom Alois auch. (Dekameron 48)

3.2. Modus

Die auffallendste hochsprachliche Interferenz ist jedoch die Verwendung des Konjunktivs Präsens in der indirekten Rede. Denn in der indirekten Rede herrscht im Bairischen der Indikativ²⁶. Der Konjunktiv Präsens erscheint in Verbindung mit der Voranstellung eines Satzglieds des Nebensatzes, der Relativsatzeinleitung *der wo*, der konjunkionalen Verbindung mit *daß*, dem adnominalen possessiven Dativ und der mehrfachen Verneinung.

Voranstellung eines Satzgliedes des Nebensatzes:

(11) Und alle seien der Ansicht, *der Hof wenn komme*, dann wachse sich die Bäckerei zu einer wahren Goldgrube aus. (Chronik 12)

Relativsatzeinleitung *der wo*, mehrfache Verneinung:

(8) ... und erzählte ihr von dem stierigen Hund, dem Beni, *der wo ihr hinten und vorn keine Ruhe nicht lasse*. (Dekameron 92)

konjunktionale Verbindung mit *daß*:

(29) Der König *habe eine Liebschaft mit einer Zigeunerin, samt dem, daß er eine Frau hätte*. (Chronik 37)

possessiver Dativ:

(35) Er stelle es überall in der Pfarrei so hin, *als sei's mit dem Sepp und der Marie ihrer Verheiratung ganz und gar echt*. (Handel 80)

Wie im Falle des Nebeneinanders von Imperfekt und Perfekt in Verbindung mit syntaktischen Dialektismen findet man auch neben dem Konjunktiv in der indirekten Rede den Indikativ:

(58) Die zwei sind sich vollauf einig gewesen, *bloß hat die Liesl gemeint, sie muß sich's noch einmal überlegen*. (Dekameron 8)

Es bleibt nach dem Beobachteten festzuhalten, daß Graf Stilisierungen der bairischen Syntax vorgenommen hat, indem er die syntaktischen dialektalen Eigentümlichkeiten der erlebten Rede und der Erzählerrede mit dem Im-

²⁶ Merkle 1975, S. 69.

perfekt und Plusquamperfekt und die der indirekten Rede mit dem Konjunktiv verwendet.

C Abschließend stellt sich die Frage, ob Graf die syntaktischen Dialektismen außerhalb der direkten Rede bewußt gebraucht hat.

Ebenso wie für die direkte Rede liegt der Grund für die Verwendung von syntaktischen Dialektismen in der indirekten und erlebten Rede auf der Hand. Der Gebrauch solcher Strukturen hat die Personencharakterisierung zum Zweck. Wenn nun in der indirekten Rede syntaktische Dialektismen mit dem Konjunktiv kombiniert werden, so kommt hier noch etwas hinzu: Mit der Verwendung des Konjunktivs signalisiert der Erzähler, daß die Perspektivenüberlagerung beibehalten werden soll. Dennoch möchte Graf auf die Personencharakterisierung durch den Dialekt nicht verzichten²⁷.

Was die Erzählerrede angeht, so konnten zumindest für den Roman "Der harte Handel" mithilfe inhaltlicher Kriterien Erzählstränge, in denen keine syntaktischen Dialektismen vorkommen, nämlich Naturschilderungen und allgemeine Charakterisierungen der Situation der Bauern in Grafs Heimat, von anderen Erzähleinheiten mit einem Wechsel von hochsprachlichen syntaktischen Strukturen und deren dialektalen Varianten geschieden werden. Syntaktische Dialektismen treten auf in Erzählelementen, die die Erzählhandlung unmittelbar vorantreiben, in Erzählerkommentaren und in Äußerungen des Ich-Erzählers.

Nach dem eben Gesagten kann kein Zweifel daran bestehen, daß Graf in den untersuchten Romanen und Erzählungen syntaktische Dialektismen sehr bewußt eingesetzt hat.

Weiterhin hat die Untersuchung der Verteilung der Dialektismen auf die verschiedenen Redeformen folgendes ergeben: Die Konjunktivumschreibung mit *tun*, die Doppelsetzung des unbestimmten Artikels, die Nachstellung des Adjektivs, den Genetivgebrauch bei *gehören* und wohl auch die mehrfache Verneinung²⁸ hat Graf möglicherweise für "bairischer" oder

27 Nach allgemeiner Auffassung ist die indirekte Rede in der Kunstprosa normalerweise jedoch weniger auf die Charakterisierung der Figuren ausgerichtet (Fleischer/Michel 1977, S. 223).

28 Die mehrfache Verneinung kommt 4mal in der Erzählerrede vor, davon 2mal in der Erzählerrede des Ich-Erzählers.

"umgangssprachlicher" als andere syntaktische Dialektismen gehalten und deshalb nicht in der Erzählerrede verwendet. Zu den vielleicht als weniger "bairisch" oder "umgangssprachlich" betrachteten syntaktischen Dialektismen gehören insbesondere der adnominale possessive Dativ und auch die Modalsatzeinleitung *als wie wenn*, Dialektismen, die, wie gezeigt, in der Erzählerrede relativ häufig vorkommen.

Graf schreibt also nicht, wie Feuchtwanger behauptet, "unverziert" hin, "was ist", sondern er hat syntaktische Dialektismen und deren Stilisierungen wohl dosiert eingesetzt. Dadurch, daß er die dialektalen syntaktischen Eigenheiten über die direkte Rede hinaus auf indirekte Reden, erlebte Reden und zum Teil auch auf die Erzählerrede ausweitet, verleihen diese Dialektismen Grafs Sprache insgesamt ein bairisches Kolorit, das sich deutlich von dem Gebrauch bairischer Sprachelemente bei Feuchtwanger abhebt. Graf hat vor allem nicht, wie Feuchtwanger das Bairische zur Abwertung von Bairisch sprechenden Personen und bairischen Lebensumständen verwendet²⁹. Er hat es allein zu deren genauer Charakterisierung genutzt³⁰.

LITERATURVERZEICHNIS

ARNOLD, HEINZ LUDWIG (Hg.) (1986): Oskar Maria Graf, München (Sonderband aus der Reihe Text + Kritik)

Bauer, Gerhard (1986): Graf und das Vergnügen an garstigen Gegenständen, in: HEINZ LUDWIG ARNOLD (Hg.), S. 58-71

BOLLENBECK, GEORG (1986): Die aufgestapelten Erinnerungen. Weltaneignung und epische Gestaltung bei Oskar Maria Graf, in: HEINZ LUDWIG ARNOLD (Hg.), S. 5-15

DIETZ, WOLFGANG/ PFANNER, HELMUT F. (Hg.) (1974): Oskar Maria Graf: Beschreibung eines Volksschriftstellers, München

29 Dazu, allerdings zu pauschal, Klein 1930, S. 1.

30 Vgl. Bauer 1986, S. 64: "Überall, wo die Borniertheit in Unduldsamkeit gegen andere mündet, in Fremdenhaß, Verfolgung, nicht selten in Mord oder Mordversuche, da sieht er sehr scharf zu, ohne alle Beschönigung. Da läßt er sich von den prachtvoll-störrischen Bauernschädeln und ihrem so bieder gepflegten Brauchtum keineswegs bestechen. Und trotzdem bleibt eine Basis der Sympathie, des Mitwissertums, wodurch sich sein kritischer Realismus von dem seiner kritischen Zeitgenossen prinzipiell abhebt. Graf geht nie ins Gericht mit seinen Figuren ... Graf lebt mit denen, die er porträtiert. Er zeichnet sie aus dem Blickwinkel von ihressgleichen ..."

- FLEISCHER, WOLFGANG/ MICHEL, GEORG (1977): Stilistik der deutschen Gegenwartssprache, 2. Aufl. Leipzig
- GRAF, OSKAR MARIA (1974): Antwort eines Provinzschriftstellers, in: WOLFGANG DIETZ/ HELMUT F. PFANNER (Hg.), S. 29-36
- (1975): Die Chronik von Flechting. Ein Dorfroman. Mit einem Nachwort von Hans F. Nöhbauer, München
- (1977): Das bayerische Dekameron. Mit einem Nachwort von Martin Sperr, München
- HUDER, WALTER (1974): Oskar Maria Graf - "The Bavarian Gorki?", in: WOLFGANG DIETZ/ HELMUT F. PFANNER (Hg.), S. 191-207
- KLEIN, TIMM (1930): Ein Buch des Hasses. Lion Feuchtwangers "Erfolg", Münchner Neueste Nachrichten, Nr. 273
- MERKLE, LUDWIG (1975): Bairische Grammatik, München
- SCHIEPEK, JOSEF (1899): Der Satzbau der Egerländer Mundart, Theil I. II, Prag (Beiträge zur Kenntnis deutsch-böhmischer Mundarten 1), Prag
- SCHMELLER, JOHANN ANDREAS/ G. KARL FROMMANN (1939 [1985]): Bayerisches Wörterbuch, Bd. I. II, München
- SCHMID, JOSEF (1988): Untersuchungen zum sogenannten freien Dativ in der Gegenwartssprache und auf Vorstufen des heutigen Deutsch, Frankfurt am Main/Bern/New York/Paris (Regensburger Beiträge zur deutschen Sprach- und Literaturwissenschaft B 35)
- ZEHETNER, LUDWIG (1985): Das bairische Dialektbuch. München